



Marburger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung, Buchdruckerei
 Marburg a. Draht, Conrad Schmiedgasse 4.
 Fernsprecher Nr. 24. Bezugspreise:
 Abholen monatlich R. 4.—, viertelj. R. 12.—
 Posten " " 4.50, " " 12.50
 Durch Post " " 4.50, " " 12.50
 Einzelnummer 20 Heller.

Anzeigenannahme: In Marburg Dr.: Bei
 der Verwaltung, R. Kaiser und U. Singer.
 In Graz: Bei J. Hienreich, Sackgasse. — In
 Klagenfurt: Bei Sova's Nachf. E. Schauer. —
 In Wien: Bei allen Anzeigenannahmestellen.

Verkaufsstellen: In Graz, Klagenfurt, Gmünd,
 Scharnitz, Uderns, Radlburg, Braggerhof,
 Murtal, Wilten, D. Feitler, Mann, Rostsch,
 Sauerbrunn, Windisch-Gratz, Spießfeld, Eben-
 hausen, Straß, Unter-Drachburg, Altsburg,
 Sulfermarkt, Böllschach, Friedau, Suttner-
 berg, Deutsch-Landsberg, Fildiswald, Guttent-
 stadt, Schönstein, Wöllan,
 Mährerberg, Eriß,
 Sonobitz.

Ueber amtlichen Auftrag veröffentlichen wir nachstehendes:

Aufruf!

Die gestrigen Demonstrationen vor dem Bezirkshauptmannschaftsgebäude haben gegen 1 Uhr nachmittags einen immer gefährlicheren Charakter angenommen. Ruhige Passanten wurden lediglich deshalb, weil sie sich der slowenischen Sprache bedienten, oder als Slowenen erkannt wurden, beschimpft, bedroht und in vielen Fällen auch tödlich angegriffen.

Diese Ausschreitungen erreichten am Hauptplatz ihren Höhepunkt. Die Menge wandte sich auch in tödlicher Weise gegen die Sicherheitsorgane. Es ist amtlich bereits festgestellt, daß aus dem Publikum am Hauptplatze ungefähr um 1 Uhr nachmittags einige Schüsse gegen die Sicherheitsorgane fielen, wobei einem Infanteristen durch ein Projektil die Klinge des Bajonettes abgebrochen wurde.

Die Menge drängte hier auf die Militärwachen gegen das Rathaus, so daß sie an der Ausübung ihres Dienstes behindert und persönlich bedroht, gegen die aufrührerische Menge mehrere scharfe Schüsse abgegeben haben.

Ich fordere Jedermann auf, mir jene Personen, die an dem Aufruhr vor dem Rathause beteiligt waren, bekannt zu geben, damit ich sie der verdienten Strafe zuführe.

Ich werde auch gegen jene Personen schärfstens vorgehen, die die ihnen bekannten Teilnehmer dieses Aufruhrs, durch absichtliche Nichtanzeige schützen und ihnen dadurch Vorschub leisten.

Die diesbezüglichen Anzeigen sind in der Draufaserne beim Militäruntersuchungsrichter oder in den Polizeiwachstuben zu erstatten.

Marburg, am 28. Jänner 1919.

General Maister.

An die Bevölkerung!

Gestern den 27. Jänner 1919 erschien in Marburg die amerikanische Studienkommission unter Führung des Oberstleutnants Miles.

Diese Gelegenheit benützte die Bevölkerung Marburgs und auch andere Personen aus meinem Befehlsbereiche zu wohlorganisierten Demonstrationen gegen Jugoslawien. Ich habe zwar dem Oberstleutnant Miles zugesagt, daß ich gegen die Demonstranten in keiner Weise vorgehen werde. Gegen 1 Uhr nachmittags wurde jedoch die Masse von ihren Rädelführern auf dem Hauptplatze zu Ausschreitungen gegen meine Sicherheitsorgane aufgehetzt, wobei gegen jugoslawische Wachen meuchlerisch Schüsse abgegeben wurden. Dies ist amtlich konstatiert. Da diese feindseligen Handlungen meiner Re-

gierung gegenüber einer Empörung gleichzustellen, von der eingangs erwähnten Demonstration scharf zu trennen sind, und ich eine Wiederholung nicht dulde und unbedingt unterdrücken will, ordne ich im Einverständnis mit den S.-S.-S.-Behörden für Marburg an:

1. Sperrstunde für Gast- und Kaffeehäuser 8 Uhr abends.
2. Der Ausschank von Alkoholgetränken in Gast- und Kaffeehäusern ist ausnahmslos verboten.
3. Das Theater und die beiden Kinos bleiben bis auf weiteres geschlossen. Veranstaltung, welcher Art immer (Tanzunterhaltungen, Vorträge, Konzerte u. ä.) sind untersagt.
4. Die Haustore haben um 6 Uhr abends gesperrt zu sein.
5. Nach 8 Uhr abends darf keine Zivilperson — dienstliche Verrichtungen ausgenommen — ohne dringenden nachweisbaren Grund das Haus verlassen. Amtspersonen haben sich gegebenenfalls durch eine von den S.-S.-S.-Behörden ausgestellte Legitimation auszuweisen.
6. Waffen aller Art sind bis morgen 2 Uhr nachmittags in der Draufaserne abzuführen. Sämtliche Waffenpässe treten außer Kraft.

Jede Uebertretung des Verbotes ad 5. und 6. hat die sofortige Verhaftung zur Folge.

Da sich an den Demonstrationen auch die von mir in Marburg geduldeten ehemaligen österreichischen Offiziere deutscher Nationalität, beziehungsweise jetzigen deutschösterreichischen Offiziere, beteiligt haben, befehle ich, daß alle diese Personen, ob sie nun zu ständigem oder vorübergehendem Aufenthalt in meinem

Befehlsbereich weilen, bis 30. d. M., 12 Uhr mittags, Marburg, und bis 1. Februar, 12 Uhr mittags, das Gebiet der Bezirkshauptmannschaften Marburg, Luttenberg, Peltau und Windisch-Gratz ausnahmslos zu verlassen haben. Wer von den genannten Personen nach diesem Zeitpunkt im Bereiche betreten wird, wird zwangsweise über die Nordgrenze meines Bereiches gesetzt.

Bezüglich der Beamtenenschaft deutscher Nationalität, sowohl der enthobenen, als auch der im Dienste belassenen, behalte ich mir ähnliche Maßregel vor, sobald deren aktive Beteiligung an den Begebenheiten des gestrigen Tages feststeht.

Die Durchführung dieser Anordnungen werden meine Organe kontrollieren.
Marburg, am 28. Jänner 1919.

General Maister.

Das Parlament.

Die Einführung des Parlamentes, die ja noch gar nicht so lange her ist, ist allüberall als Wahrzeichen der Volksfreiheit, als hohe Errungenschaft gegen alle früheren Regierungssysteme begrüßt worden; und mit Recht! Mit ihm fiel mehr oder minder je nach dem Grade seiner Wirksamkeit die Möglichkeit weg, daß eine herrschende Klasse, oder eine herrschende Person über den Willen eines ganzen Volkes hinweg ihm Gesetze aufoktroierte, es für private und Familieninteressen mißbrauchte und es in sinnlose Kriege stürzte. Wo das Parlament sich durchgesetzt, hat es auch trotz mancher Mißstände schöne Früchte getragen, die rückwirkend auf seine Stellung Einfluß nahmen. Besonders die letzten Jahrzehnte haben viel dazu beigetragen, den Einfluß der Parlamente auf die Regierungen zu

stärken. Im Deutschen Reiche wurde z. B. mitten im Kriege die Parlamentarisierung der obersten Staatsämter durchgeführt. Aber stellen wir uns das freieste, auf breiter Grundlage sich aufbauende Parlament vor und fragen wir uns, ob es einen Idealregierungszustand darstelle, über den wir nie hinauskommen können, so müssen wir dies entschieden verneinen.

Es liegt mir vollkommen ferne, die temporäre Notwendigkeit und den großen Vorteil des Parlamentes zu leugnen und daß jede Notstandsaffäre, jeder technische Staatsplan vor das Forum des Volkes getragen werde, das zu verlangen ist faktisch albern. Es wird auch vollkommen zugegeben, daß es Zeiten geben kann, in denen die Allgemeinheit von der Lenkung gewisser Regierungsgeschäfte deswegen ausgeschaltet sein muß, weil die Verhältnisse eine solche Vermeidung der Beschlüsse nicht zulassen, ja ich

bin ganz und gar nicht abgeneigt, anzuerkennen, daß in solchen Zeiten die oberste Führung der Staatsgeschäfte durch eine Einzelperson, die Diktatur, das beste ist. Aber das Parlament als entscheidender Faktor über die wichtigsten Reichsbeschlüsse, über Krieg und Frieden, über die Präsidentschaftswahl, über eine Aenderung der Staatsgrundgesetze, über die Einführung eines neuen Wehrgesetzes, über die Bewilligung des Staatsbudgets, der Steuer- voranschläge, über die Ehreformen usw. ist eben doch nur eine Etappe auf dem Wege zur Selbstregierung des Volkes und man muß sich eigentlich wundern, daß sich das Volk solange mit ihm zufrieden gegeben; vielleicht aber war es früher nicht reif genug, seine eigene Entscheidung zu treffen. Heute aber, das verdient immer wieder betont zu werden, ist das Interesse an den allgemeinen Fragen in einem derartigen Grade wachgerufen,

ist das Urteil des Volkes durch die Erfahrungen des Krieges derart geschärft, daß das Volk für jede Erweiterung seiner Machtbefugnisse reif erscheint.

Wenn man die Fehler des Parlamentes aufzeigen wollte, die auch unabhängig vom guten Willen der Abgeordneten bestehen bleiben, so würde es genügen, einmal das Volk hinter die Kulissen einer Parteiversammlung vor der Abstimmung eines neuen Antrages sehen zu lassen. Wie oft ist ein Abgeordneter, um irgendeine größere Entscheidung nicht in Frage zu stellen, gezwungen, seine Stimme gegen seine Ueberzeugung abzugeben, Kompromisse zu schließen, persönliche Rücksichtnahme zu üben. Wie oft ist die Abstimmung durch Zufallsmomente bestimmt. Der Hauptgrund aber für die Unzulänglichkeit des Parlamentes ist, daß es eben doch nur ein sündiger Mensch ist, die z. B. in Deutschland über die Ge-

schicke von 80 Millionen entscheiden werden, Menschen die leider auch menschlichen Schwächen nicht unzugänglich sind.

So kann man sich nur voll Verwunderung fragen, wie so sich das Volk ein solches Regierungssystem so lange gefallen ließ. Unsere Zeit ist spielend imstande, in wichtigen Angelegenheiten das Volk selbst an der Regierung teilnehmen zu lassen und vielleicht ist gerade das junge Deutschland mit seinem geplanten 17 Provinzen von annähernd gleicher Größe ganz besonders dazu geschaffen: Durch die Tagesblätter wird das zur Abstimmung stehende Gesetz in dem vom Parlament festzusetzenden klaren kurzen Wortlaut der Allgemeinheit eine Woche vor der Entscheidung vorgelegt, damit alle Welt noch Zeit hat, ihre Meinung über den zur Rede stehenden Gegenstand auszutauschen. Auf Grund der ständig evident zu führenden Wählerlisten wird an einem bestimmten festzusetzenden Tag, eine kurze Besprechung mit daranknüpfender Abstimmung in einem öffentlichen Lokal in jeder Gemeinde abgehalten, das Stimmenergebnis offiziell festgestellt und sofort an den Wahlbezirk gedrahlet, der Wahlbezirk sammelt die Stimmen und gibt sie an den Wahlkreis, der Wahlkreis, sie wieder sammelnd an das Land ab und spätestens am nächsten Tage können die Stimmen des ganzen Reiches beisammen sein. Einfache Stimmenmehrheit und einmalige Abstimmung entscheidet. Dieses Ergebnis aber ist Volkessimme und die Verantwortung für den Beschluß trägt das ganze Volk; daß darin ein Riesensfortschritt gegen alle bisherigen Systeme steckt, das zu verkennen, müßte man blind, dumm und verschlagen sein.

Portugal.

Ein Sieg der Republikaner.

Amsterdam, 26. Jänner. (Reuter.) Die Aufständischen von Lissabon sind von dem Monte Santo vertrieben worden. Sie sind durch die Niederlage und den Mangel an Lebensmitteln moralisch erschüttert. Der Kampf endete mit dem Siege der Republikaner über die Monarchisten.

Schweiz.

Der internationale Sozialkongress.

KB. Bern, 26. Jänner. Die deutsch-österreichische Delegation für die internationale Sozialistenkonferenz, Seig und Dr. Ellenbogen, sind gestern nachts hier eingetroffen. Der Vertreter der Gewerkschaften Domec wird für morgen erwartet. Mittwoch soll das Groß der französischen, englischen und belgischen Sozialisten

Günstiges Fortschreiten der Friedenskonferenz.

KB. Paris, 25. Jänner. (Reuter.) Die Friedenskonferenz nahm alle Resultate, die der heutigen Sitzung vorbehalten wurden, unverändert an. Orlando und Leon Burgois unterstützten auf der Friedenskonferenz warm den Völkerbund.

Umbildung der deutschen Regierung.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Berlin, 26. Jänner. Eine Umbildung der deutschen Regierung steht unmittelbar bevor. In der nächsten Regierung würden auch die Deutschdemokraten vertreten sein.

Standrecht über Wilhelmshafen.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Wilhelmshafen, 26. Jänner. Die Spartacisten haben das Standrecht über Wilhelmshafen verhängt. Die Reichsbank, die Stationskasse und das Offizierskasino sind von ihnen besetzt. Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt.

hier eintreffen. Die Deutschen kommen Donnerstag, unter ihnen Ministerpräsident Eisner und Bernstein. Die Beteiligung der Belgier, die anfangs zweifelhaft war, wurde durch Intervention der Franzosen bejahend entschieden. Die Konferenz wird am 2. Feber eröffnet.

Großdeutsche Republik.

Generalfeldmarschall von Mackensen.

KB. Berlin, 26. Jänner. Nach zuverlässigen Nachrichten befindet sich Generalfeldmarschall v. Mackensen in Futal im Schloße des Grafen Chotel mit 10 Herren seines Stabes. Wahrscheinlich wird er dort bleiben. 500 Sahibt bewachen das Schloß. Die Gefangenschaft ist sehr hart. Innerhalb des Parkes, nahe dem Schloße, ist ein Drahtverhau gezogen. Der Generalfeldmarschall darf nur innerhalb dieses engherren Raumes spazieren gehen und ist auch sonst von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Das auswärtige Amt hat erneut Schritte getan, um auf eine mildere Behandlung Mackensens hinzuwirken, unter Hinweis darauf, daß der von uns bezüglich der Armee Mackensens nicht anerkannte Waffenstillstand zwischen Ungarn und der Entente nur eine Internierung aber keine Gefangenschaft in Ungarn vorsah.

Die preussischen Wahlen.

KB. Berlin, 26. Jänner. Der heutige preussische Wahltag ist in Groß-Berlin unerwartet still verlaufen.

Unter Anschluß an Deutschland.

KB. Berlin, 26. Jänner. In der heutigen Reichskonferenz über den vom Staatssekretär Dr. Preuß vorbereiteten Verfassungsentwurf nahm auch der Gesandte der deutschöster. Republik Dr. Hartmann teil, der im Laufe der Beratungen das Wort ergriff und erklärte, daß er gegen die allgemeinen Grundsätze des Entwurfes keine Einwendungen habe, im einzelnen jedoch sich Einwendungen vorbehalten. Ebenso wird es als selbstverständlich betrachtet, daß über die Art und Weise des Anschlusses an das Deutsche Reich erst auf Grundlage späterer Verhandlungen entschieden wird.

Vom tschechischen Staat.

Ententeoffiziere als Führer der Tschechen.

Vom Militärinspektorat für Nordmähren und Schlesien wird gemeldet: Ueber Beschluß der Entente wird das Herzogtum Schlesien besetzt, um daselbst Ruhe und Ordnung zu erhalten. Unter Führung französischer Offiziere, und zwar des Obersten Gillaill und des Kommandanten des Militärinspektorates Obersten Suedarek rückten die Ententetruppen von Mährisch Ostrau gegen Oderberg vor. Die verteidigenden polnischen Truppen wurden zurückgedrängt. Heute wu de der Vormarsch nach Osten unter Führung des Generals Grosiel als Vertreter der englischen Armee und Majors Moseda als Vertreters der italienischen Armee gegen Karwin fortgesetzt und dieser Ort, der Mittel-

punkt des östlichen Reviers, nach heftigen Gewehr-, Revolver- und Handgranatenkämpfen gegen polnische Truppen gleichfalls besetzt. In allen besetzten Orten wurden Kommissionen zur Wahrung der Interessen der Zivilbevölkerung eingesetzt. In Karwin fuhr heute bereits die Hälfte der Grubenmannschaft ein. In den besetzten Gebieten herrscht Ruhe.

Der tschilawische Staat.

Eine Kolonie für Südslawien?

KB. Laibach 26. Jänner. (RBB.) Der „Slovenec“ veröffentlicht an leitender Stelle einen Artikel, worin unter Hinweis auf die Bedeutung, welche der Besitz von Kolonien für den staatlichen Aufschwung hat, gefordert wird, Jugoslawien soll als maritime Erbin des gewesenen Oesterreich, das jahrzehntlang den europäischen Verkehr mit der Levante vermittelte auf der Friedenskonferenz mit allem Nachdruck die im südöstlichen Winkel Kleinasiens gelegene ertragreiche türkische Provinz Kilikien als Kolonie beanspruchen, das knapp vor Kriegsausbruch dem gewesenen Oesterreich zugebracht worden war.

Deutschösterreich.

Endlich!

KB. Wien, 27. Jänner. Gestern fand eine Versammlung der Staatsbeamten statt, in welcher dagegen Stellung genommen wurde, daß im Feber entgegen dem Versprechen der Regierung nur der halbe Ausschüttungsbeitrag zur Auszahlung gelangen soll. Nachdem die Forderungen der Beamtenschaft auseinander gesetzt worden waren und Unterstaatssekretär Waber, sowie einige Abgeordnete gesprochen hatten, wurde eine die Forderungen zusammenfassende Entschliebung angenommen, sowie der Antrag, daß, wenn die Zustimmung der vollen Auszahlung nicht vor dem 15. Feber gegeben wurde, ein einträgiger Demonstrationstreik veranstaltet werden soll.

Die Friedenskonferenz.

Eine amtliche Erklärung.

KB. Paris, 26. Jänner. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung: Nach der Versammlung des Obersten Kriegsrates hielt Präsident Wilson, die Ministerpräsidenten und Minister des Neufers Englands, Frankreichs und Italiens und die Vertreter der japanischen Regierung eine kurze Sitzung ab. Sie genehmigten die Veröffentlichung und radiotelegraphische Uebersmittlung folgender Erklärung: Die Regierungen, die gegenwärtig zu einer Konferenz verammelt sind, um einen dauerhaften Frieden zwischen den Nationen zu schaffen, sind sehr bewegt von den Nachrichten, die ihnen aus verschiedenen Ländern Europas und des Orients wiederholt zukommen, wonach von der Gewalt Gebrauch gemacht wird, um von Gebieten Besitz zu ergreifen, über deren rechtmäßige Rückforderung die Friedenskonferenz zu bestimmen berufen ist. Die Regierungen sind der Ansicht, daß sie die Pflicht haben, eine feierliche Warnung

Einer Mutter Liebe.

Roman von Joh. Schade-Haasida.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

(12 Fortsetzung.)

„Arme Lisa!“ wiederholte er noch einmal und, sich zu dem Grabe niederbeugend: „Armer Junge! Aber wenn dich etwas trösten kann in deinem unerbittlichen Schmerz, so muß es das Bewußtsein für dich sein: er starb wie ein kleiner Held. Wenn sein Wagemut auch falsche Wege ging, das verstand er nicht in seinem jugendlichen Sinn.“
Da sanken Lisas Arme herab. In fast atemloser, ungläubiger Spannung sah sie Rolf an. Daß und Abwehr erlöschten in ihren Augen, und plötzlich lehnte sie den Kopf an seine Schulter und ein leises, befreiendes Weinen löste die Dual in ihrem Innern. Daß er gut von ihrem Jungen gesprochen, daß er nicht auf den Jungen schalt, das brachte ihn ihr in dieser Sekunde näher, als viele Jahre es sonst vermocht hätten.
Und ganz zart, ganz leicht legte er seinen Arm um ihre schmal gewordene Gestalt und redete begütigend auf sie ein.
„Ich habe einmal zu dir gesagt, Lisa, das Kind braucht seine Mutter nicht mehr,

wenn es größer ist. Lisa, wie unrecht hatte ich damals! Was es heißt, eine Mutter zu haben, das habe ich kennen gelernt in diesen letzten Monaten. Was hätte ich ohne meine Mutter beginnen sollen. Welch harte Worte habe ich dir gegeben, weil du nur Mutter und nichts anderes sein wolltest. Die bitte ich dir heute ab. Aber, daß du es gewesen bist bis zum letzten Augenblick, das, Lisa, muß dich trösten in deinem Leid.“
Jetzt hob sie langsam den tränenreichen Blick.
„Du bist krank gewesen. Es ist wahr, man sagte es mir, aber ich vergaß es.“
Sie seufzte schwer, aber sträubte sich nicht, als er sie jetzt fortführte. Nur einmal noch beugte sie sich herab, ehe sie ging, und strich leise, wie liebend über die Blumen, die das Grab schmückten, und Rolf glaubte zu sehen, wie ihre Lippen einen Kuß auf den kalten, feuchten Marmor des Kreuzes hauchten.
Dann ging sie, auf Rolfs Arm gestützt, von einem seltsamen Gefühl befangen, einem Gefühl, das sie so lange nicht mehr gekannt hatte. Sie war nicht mehr so ganz allein, ein Mensch war bei ihr, der sahnte und dachte wie sie.
Draußen am Ausgang hob Rolf Lisa in das Automobil und gab dem Chauffeur die Weisung, so schnell zu fahren, als eben möglich. Unterwegs sprachen sie wenig, aber Lisa zitterte vor Kälte und es half nichts,

daß Rolf sie noch in seinen Mantel hüllte. Christine, die schon lange am Fenster nach der Heimkehrenden ausgepäht hatte, schrie entsetzt auf. Und geduldig ließ Lisa sich heute ihre Hilfe gefallen, um die Folgen ihres gedankenlosen Verhaltens abzuwenden. Aber zu Bett wollte sie nicht. So bereitete Christine ihr denn im Wohnzimmer auf der Charfonaue ein Lager und brachte heißen Tee, mit Rum gemischt, den Lisa gehorsam trank. Neben ihr saß Rolf, der ihr zuredete. Alles, was er sagte, klang so lieb und gut. Und wie lieb er von ihrem Jungen sprach!
Lisas Augen füllten sich aufs neue mit Tränen, aber diese Tränen taten ihr wohl. Sie spülten den starren Schmerz hinweg und verwandelten ihn in stille Wehmut.
Als Rolf ein paar Stunden später ankam, begleitete Christine ihn bis zur Tür. Dort drückte sie ihm herzlich die Hand. Ihr Gesicht strahlte vor aufrichtiger Freude.
„Kommen Sie recht bald wieder. Ihre Gegenwart hat Wunder gewirkt bei Lisa; vielleicht lernt sie doch noch vergessen.“
Neunzehntes Kapitel.
Aber so leicht, wie Christine sich das dachte, änderte Lisa sich nicht. Wohl kam Rolf fast täglich. Aber nicht immer vermochte er Lisa aufzuheitern und sie ihrem träben Sinnen zu entreißen. Zuweilen blieb sie ganz still in sich gekehrt und gab kaum Antwort auf seine Fragen. Durch seine re-

gelmäßigen Besuche an den Nachmittagen hoffte er sie vor allem davon zurückzuhalten, daß sie allzu häufig auf den Friedhof ging und sich dort immer von neuem in ihren Schmerz versenkte. Nun aber fuhr sie einfach des Vormittags. Zu dieser Zeit weilte Rolf bei seinem Arzt. Die Lähmung war gewichen, aber das rechte Bein war etwas steif geblieben und das sollte durch eine regelmäßige Kur hier in Berlin wieder in Ordnung gebracht werden.
Es ist bei Rolfs zweitem Besuche war es Lisa aufgefallen, daß er das rechte Bein nachschleppte.
Ebenso sah sie jetzt erst mit Verwunderung sein verändertes Aussehen. Die fische, bräunliche Färbung seiner Wangen hatte einer kränklichen Blässe Platz gemacht und er hustete zuweilen heftig. Das beunruhigte Lisa und lenkte sie vorübergehend von ihrem eigenen Kummer ab. Bald aber war sie daran gewöhnt und achtete nicht mehr darauf. Sie nahm seine Besuche und seine Gegenwart ziemlich gleichgültig hin; sie erfreuten sie und doch legte sie keinen allzu großen Wert darauf.
Traurig sah Rolf die allzeit gleichbleibende, kühle Freundlichkeit Lisas. Kein Wort von Liebe war je wieder über seine Lippen gekommen.
Da eines Tages blieb Rolf zur gewohnten Stunde aus.

abzugeben und zu erklären, daß jeder Besitz, der mit Hilfe der Gewalt errungen wurde, der Sache derjenigen den größten Schaden zufügt, die zu solchen Mitteln greifen. Diejenigen, die Gewalt anwenden, lassen die Vermutung aufkommen, daß sie an der Gerechtigkeit und Rechtsgültigkeit ihrer Forderungen zweifeln, daß sie ihren Besitz an Stelle des Beweises ihres Rechtes zu setzen gedenken und daß sie ihre Souveränität mehr auf Gewalt gründen wollen als auf nationale oder Rassenzugehörigkeit und auf die von der Geschichte geschaffenen natürlichen Bande. Dadurch werfen sie einen Schatten auf alle Rechtstitel, die sie später selbst geltend machen könnten, und sie bekunden ihr Mißtrauen gegenüber der Friedenskonferenz selbst. Hieraus können nur die unheilvollsten Ergebnisse hervorgehen. Wenn sie die Gerechtigkeit wollen, so müssen sie auf die Anwendung von Gewalt Verzicht leisten und ihre Forderungen in einer Art und Weise den Händen der Friedenskonferenz anvertrauen, die keinen Zweifel an ihrem guten Glauben zurückläßt.

Wilson über den Völkerverbund.

23. Paris, 25. Jänner. (Havas.) Präsident Wilson hielt heute an die Friedenskonferenz eine Ansprache, in welcher er u. a. ausführte: Wir versammeln uns hier zu einem Zwecke, der über Festsetzung der gegenwärtig erforderlichen Vereinbarungen hinausgeht. Es genügt nicht irgendwo nur die Regierungskreise zufrieden zu stellen, es ist nötig, daß wir die öffentliche Meinung der ganzen Welt zufriedenzustellen. Redner verweist auf die Friedenssehnsucht und erklärt, daß der wirkliche Druck des Krieges dort zur Auswirkung kam, wohin das Auge der Regierung nicht reichte, wo aber das Herz der Menschheit schlug. Wir haben daher die heilige Pflicht dauerhafte Abmachungen zu treffen, die verbürgen, daß Gerechtigkeit walte und daß der Friede gesichert wird. Wir müssen den Völkerverbund zu einer Wesensfrage machen und nicht zu einer formalen Angelegenheit. Die ausgewählten Klassen sind nicht mehr die Herrscher der Menschheit. Das Schicksal der Menschheit liegt jetzt in der ganzen Welt, in der Hand des einfachen Mannes. Dem Genüge zu tun heißt nicht nur das Vertrauen, das man in uns gesetzt hat, rechtfertigen, sondern auch den Frieden errichten. Den Völkerverbund betrachten wir als den Grundstein des großen Programms in dem unsere Absichten und unser Ideal in diesem Kriege zum Ausdruck gelangen. In dieser gerechten Haltung müssen wir darauf sehen, daß jedes Volk der Welt seine eigenen Herren wählen und seine eigenen Schicksale bestimmen könne, nicht wie wir selbst wünschen, sondern wie es selbst wünscht. Wir sind zu einem Zwecke hier, der auch mit den Grundlagen dieses Krieges aufräumt, den Grundlagen des Angriffes der Großmächte auf kleinere, des Zusammenhaltens von Reichen mit widerstrebenden Untertanen durch den Zwang der Waffen. Nichts Geringeres als die Befreiung der Welt von diesen Dingen werden den Frieden herbeiführen.

Marburger und Tages-Nachrichten.
An unsere Leser!

Wir machen unsere Leser neuerdings darauf aufmerksam, daß wir noch immer unter Verzensur stehen und es uns daher unter den heutigen Verhältnissen nicht möglich ist, im redaktionellen Teile unsere Anschauungen zum Ausdruck zu bringen. Wir bitten daher unsere Leser dringend, dies gütigst zu beachten. Wie andere sind auch wir gezwungen, uns den derzeitigen Umständen zu fügen.

Trauung. Montag den 27. d. M. fand in der Dom- und Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Hans Mair aus Einz mit Fräulein Mizzi de Crinis aus Marburg statt. Trauzeugen waren für die Braut Herr Franz Sapuschek und für den Bräutigam Herr Sepp Antener.

Veränderungen im Finanzdienst. Wie wir erfahren, wurden aus den jugoslawischen Diensten die Herren: Finanzsekretär Gustav Eichtner, Hoyer, Finanzkommissär Dr. Julius Rainer, Finanzkonsipist Anton Horvat, Kanzleioffizial Mann, Kanzleioffiziant Klauder und die Offiziantinnen Mann und Grete Sag entlassen.

Verletzte des gestrigen Tages. Bisher wurden folgende Personen als verletzt ausgewiesen: Springknieg Matthias Tischler der Südbahn, Oberarmstreifschuß, Sajoivik Stanislaus, Gymnastik, Geläßdurchschuß, Gornig Johann, Kesselschmied, Kopfschuß (inzwischen gestorben), Huber Karl, Kasser, Knieschuß, Amer Adolf, Student, Bauchschuß, Fritz Adolf, Kellner, Oberschenkelchuß, Fräulein Anna Smiger, Ehefrau, Oberschenkelchirurg nach Schuß, Loferer Friedrich, Stadtbuchhalter, Brustschuß (inzwischen gestorben), Knuplesch Josef, Würgerlehrling, Schuß linken Oberschenkel, Kollerisch Josef, Lehrer, Brustschuß, linke Hand, Watscher Franz, Schlosser der Südbahn, Brustschuß, Bubal Maria, Tapezierermeistergattin, Bauchschuß (inzwischen gestorben), Dofnik Paula, Schülerin, 10 Jahre, Schußwunde Umerarm, Gaer Josef, Schützendienst, Fußplüsterung nach Schuß, Deutschmann Franz, Kondukteur, Hüftendurchschuß, Werner Eduard, Tischler der Südbahn, Schulterdurchschuß links, Ruchar Gabriel, Binder, Oberschenkelchirurg, Branner August, Arbeiter, Brustschuß, Uchar Slavka, Bankbeamtin, Oberschenkelchirurg, Hnilska Franz, Buchhalter, Lungenchirurg, Terzig Hans, Realschüler, Lungenchirurg, Kilippig Josef, Schlosser, Bauchschuß, Valbl Konrad, Maschinen Schlosser (Hetzhaus), linker Unterschenkelchirurg mit kompliziertem Bruch und Rückenwunde.

Ausfuhrbewilligungen werden nur gegen schriftliche Ansuchen, welchem ein frankiertes Retourkouvert mit genauer Adresse beigelegt werden muß, erledigt. Mündliche Ansuchen werden nicht berücksichtigt.

Für den Postämtern in Polkran erhielten wir außer den bereits ausgewiesenen 80 Kronen noch 263 Kronen als Ertrag einer Sammlung auf dem letzten Hochschülerabend, ferner von Frau König 20 Kronen, Prof. Mühlbacher 10 Kronen, Unbekannt 2 Kronen, so daß wir den Betrag von 375 Kronen an die bedrängte Familie überweisen konnten. Den hochherzigen Spendern sei an dieser Stelle noch einmal herzlichst für Ihre rasche Bereitwilligkeit gedankt.

Slowenische Sprachkurse. A. Anfängerkurs. An der Privat-Lehranstalt Legat beginnt am 4. Feber 1919 ein neuer Anfängerkurs für Slowenisch. B. Fortbildungskurs. Wer sich in der Grammatik und im schriftlichen Ausdruck vervollkommen will, findet im Fortbildungskurs Aufnahme. Nähere Auskünfte in der Privat-Lehranstalt Legat, Marburg, Dittirnghofgasse 17, 1. Stock.

„Mariabil“ - Apotheke, Tegethoffstraße und Stadtpfarrkirche, Hauptplatz, versehen diese Woche bis einschließlich Samstag den Nachdienst.

Letzte Nachrichten

Internationalisierung Fiumes.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.) Fiume, 28. Jänner. Hier ist ein internationales Kommando eingezogen, das unter allen Umständen Vorstöße der Italiener gegenüber den Südslawen zu verhindern beabsichtigt ist. Fiume darf auf keinen Fall italienisch werden.

Ein Erlaß des italienischen Kriegsministers.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.) Lugano, 28. Jänner. Der italienische Kriegsminister erläßt ein strenges Verbot gegen die bedenklich zunehmende Beteiligung von Offizieren und Mannschaften an politischen Kundgebungen und geißelt die traurige Erscheinung der allorts gebildeten Soldatenräte, die die Ruhe und die Sicherheit der Nation gefährden.

Haftbefehl gegen Radek.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.) Berlin, 28. Jänner. Die Reichsregierung hat sich nun entschlossen gegen Radek, den Leiter der bolschewistischen Propaganda in Deutschland, der sich noch immer in Berlin verborgen hält einen Haftbefehl zu erlassen.

Generallist in England?

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.) Haag, 28. Jänner. Nach Privatmeldungen aus England sei dort ein Generallist ausgebrochen. Es ist aber bisher nicht möglich festzustellen, ob die Nachricht auch wahr sei.

Gegen Wilson.

Genf, 28. Jänner (Korr. Rundschau.) „Echo de Paris“: In letzter Zeit ist in der amerikanischen Öffentlichkeit eine heftige Bewegung gegen Wilson eingetreten. Als Senator Borah im Senat eine Rede gegen den Völkerverbund hielt, wurde er stürmisch applaudiert. Aus wohlinformierter Quelle will der Korrespondent erfahren haben, der amerikanische Senat wird auf alle Fälle die von Wilson getroffenen Vereinbarungen nur dann anerkennen, wenn man dem Völkerverbund weder Marine noch Militär zur Verfügung stelle. Wilson wird vorzeitig nach Amerika zurückkehren und durch populäre Vorträge auf einer Rundreise durch die amerikanischen Staaten den Völkerverbundgedanken propagieren.

Ein Wahlsieg der Unabhängigen in Leipzig.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.) Leipzig, 28. Jänner. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Leipzig haben die unabhängigen Sozialdemokraten einen großen Sieg davongetragen.

Sozialisierung der französischen Bergwerke.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.) Paris, 28. Jänner. Die französischen Sozialisten werden eine Vorlage in der Kammer einbringen, welche die Sozialisierung der französischen Bergwerke verlangen wird.

Warum England nicht in Rußland eingreifen will.

Bern, 27. Jänner. Die Mißstimmung im englischen Heere dürfte nicht der einzige Grund für den Verzicht Englands auf ein militärisches Eingreifen in Rußland sein. Der Präsident des Bergarbeiterverbandes hatte bereits im Dezember den extremen Londoner Sozialisten das Versprechen gegeben, daß er seinen ganzen Einfluß aufbieten wird, um die Stellung der Koalitionsregierung unhaltbar zu machen.

Gegen Clemenceau, Lloyd George usw.

München, 27. Jänner. Der frühere amerikanische Generalkonsul in München John Gafney hat neuesten Nachrichten zufolge unter der Überschrift „Feinde der Völkerverbandsidee“ zur Völkerverbandsfrage Stellung und verlangt entschieden, daß die alten Abtreiber müssen, da sonst die Völkerverbandsidee illusorisch sei. Der Völkerverbund wird sich niemals entwickeln können, solange nicht die imperialistischen Führer der Entente gleichfalls beiseite sind.

Ein neuer Ausstand in Berlin bevorstehend.

Berlin, 27. Jänner. Bei den Berliner Straßenbahnen droht ein neuer Ausstand. Von den Schlossern und Berufstätigen sind neue, sehr hohe Lohnforderungen gestellt worden.

Die Verbindung mit Lissabon abgeschnitten.

Oporto, 26. Jänner. (Havas.) Die Verbindungen mit Lissabon sind weiterhin abgeschnitten. Die Offiziere sind eingekerkert. Die Regierung sendet Truppen gegen die einzelnen republikanisch gebliebenen Orte.

Die Ruhe in Portugal wieder hergestellt.

Lissabon, 26. Jänner. Die Aufständischen sind eingekerkert worden. Die Revolutionsbewegung ist beendet. Die treu gebliebenen freiwilligen Regimenter sind bereits demobilisiert worden. Im Norden hat man Truppen gegen Oporto zusammengezogen. In Braganza und Vizeu ist das republikanische Regime wieder hergestellt worden.

Revision des Berliner Vertrages.

Paris, 26. Jänner. „Havas“ Den Blättern zufolge wird Belgien im Einvernehmen mit England und Frankreich die Initiative zur Revision des Berliner Vertrages ergreifen.

Patrouillengeplänkel in Kärnten.

Klagenfurt, 26. Jänner. Vom Pressedienst des Kärntner Landesauschusses wird gemeldet: Am 4 Uhr nachmittags rückte eine südslawische Patrouille gegen Haimburg vor und eröffnete auf deutsche Posten das Feuer. Dieses wurde von uns erwidert und der Ueberfall abgewiesen.

Klagenfurt, 26. Jänner. Das Militärkommando Klagenfurt meldet: Stationskommando St. Paul 26. Jänner. Eine serbische Patrouille in der Stärke von 8 bis 10 Mann rückte bis auf bereits vor dem 14. bezogene Feldwachstellung in Ach um 12 Uhr nachts vor. Durch den Anruf flüchtete die Patrouille und eröffnete auf unsere Aufklärungsabteilung ein lebhaftes Plänklerfeuer, worauf die eigenen das Feuer erwiderten und die Feinde sich in den Wald zurückzogen.

Kino.

Das Marburger Biostop bringt in der dreitägigen Bilderreihe ein modernes Drama in einem Prolog und drei Akten „Der Schwur“, entnommen aus einer armenischen Legende. Das ungewöhnliche Schicksal zweier Freunde wird in fesselnden Bildern dargestellt. Die Regie hat viel gutes geleistet, mit Eleganz und Vornehmheit ausgestattet, verleiht sie der Handlung einen wirkungsvollen Rahmen. Die Zahl der schönen Spielfilms ist wieder um ein wertvolles Stück bereichert.

Am Montag wurde mir, der ich im Dienste stand, am Hauptplatze von einigen dem Namen nach bisher noch unbekannt gebliebenen Individuen, die mich durch Angriff von rückwärts in feigster Weise wehrlos gemacht hatten, gewaltsam mein Dienstsbrünnel und die Waffentasche geraubt.

Obwohl ich weiß, daß es meiner persönlichen und der Nachforschung meiner Organe gelten wird, die selgen Täter in Bälde aufzuspüren, sehe ich hiemit demjenigen, der mir diese Räuber bekannt gibt und die Waffe sichert, eine

Belohnung von K 500.— (fünfhundert)

aus. Marburg, am 28. Jänner 1919.

Dr. Genetobiz
E.-S.-S. Polizeikommissär.

Josef Bubak, Tapezierermeister und Dekorateur gibt hiemit im eigenen, sowie im Namen seiner Kinder Emma, Lina und Ernest und aller übrigen Verwandten, allen teilnehmenden Freunden und Bekannten tieferschütterter Nachricht von dem plötzlichen Ableben seiner innigstgeliebten, unergieblichen Gattin, bzw. Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Maria Bubak, geb. Loder

welche Dienstag den 28. Jänner 1919 um halb 8 Uhr früh, verleben mit dem heil. Sakramenten im 46. Lebensjahre, einem tragischen Schicksalschlage zum Opfer fiel.

Die entseelte Hülle der teuren Verbliebenen wird Donnerstag den 30. Jänner um viertel zwei Uhr nachmittags in der Leichenhalle des Krankenhauses feierlich eingesegnet und sodann auf dem städtischen Friedhofe in Pöbersch im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet.

Die heilige Seele ruhe in Frieden Freitag den 31. Jänner um 7 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Marburg, den 28. Jänner 1919.

